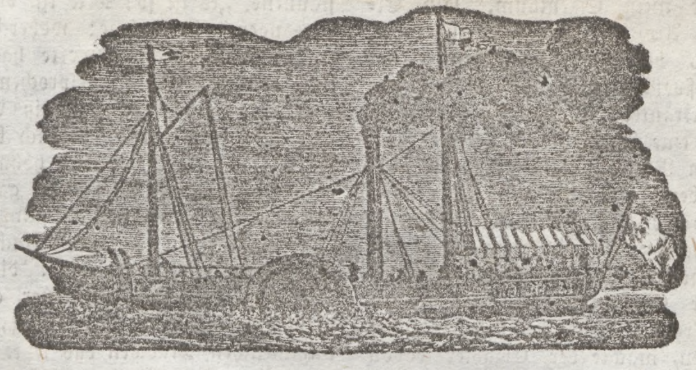


Donnerstag,
am 4. August
1836.



Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie, Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Die Geistererscheinung.

(Fortsetzung.)

Die Felsen der Insel Helena umschlossen den Weltstürmer Napoleon; die Waffen glänzten fortan nur auf der Parade; die Vaterlandsvertheidiger, welche dem bürgerlichen Geschäftsleben vor dem Waffendienste in Friedenszeit den Vorzug einräumten, waren zu ihrer früheren Berufspflicht zurückgekehrt. Unter den letztern befand sich auch Theodor. Als einer der Tapfersten mit dem eisernen Kreuze geschmückt, hatte er sich mit neu erwachter Neigung dem Dienste der Musen gewidmet. Er befand sich jetzt seit Jahresfrist zur Beendigung seiner Studien auf einer deutschen Universität; nur noch wenige Tage, und das Zeugniß der Geistesreife und Wissenskunde sollte ihn einer neuen Laufbahn entgegen führen. In dieser Zeit geschah es, daß er einem Gesellschaftszirkel lebensfroher Studiosen beiwohnte. Der reichliche Weingenuß hatte in diesem Kreise die Geister der Jünglinge exaltirt, hatte der lärmenden Freude und den leichtfertigen Scherzen die Pforte geöffnet. „Noch mehr Champagner!" schrieen zuletzt einige der Vorlautesten. Aber die Quelle des Kredits war versiegt, der Termin zur Ankunft frischer Wechsel war noch fern, und die werthhabenden Kleinoden befanden sich schon in den Händen der Pfandleiher. Da gewahrte einer der erglühten Zechgenossen an Theodors Finger den Ring, welcher dem gegenwärtigen Besitzer desselben aus jener abenteuerlichen Nacht als Beute des Zufalls geblieben war. „Sieh doch!" jauchzte der Kleinodsentdecker, „Bruder! dein Talisman wird uns rasch eine ganze Kiste Champagner öffnen. Das klare Wasser spiegelt sich aus seinem Grunde! Jeder Philister wird ihn als guten Bürgen anerkennen. Besinne Dich da nicht lange!" — „Ich würde unredlich handeln," entgegnete Theodor, „wenn ich deinem Wunsch nachkäme.

Dieser Ring ist nicht mein Eigenthum. Ein Ereigniß der seltsamsten Art hat ihn mir zugeführt, doch so, daß ich ihn, bis zur Enträthselung des wunderbar Geheimnißvollen, nur als ein mir zur Aufbewahrung anvertrautes Pfand zu betrachten habe." — „Das ist eine Finte!" riefen die Chorführer der zechlustigen Rotte. „Du willst uns wohl gar aufbinden, eine bezauberte Prinzessin habe Dir das Ringlein übermacht? Laß fahren den frühzeitigen Sinn für Knauserei." — Sich dem Andringen der ungestümen Genossen zu entwehren, entschloß sich Theodor zu einer Erzählung von jener nächtigen Begebenheit. Treu, wie das dem Leser bekannte Ereigniß vorgekommen, machte der Erzähler davon seine Mittheilung. Allein seine Worte konnten nicht den Glauben der Zuhörer gewinnen. „Eine feine Dichtung!" tobten die Freidenker, während die frivolen Bursche den Erzähler einen zweiten Joseph schalten. „Aber nein, das ist er nicht!" erklärte einer der Champagnerlustigsten; „ich will euch das wahre Sachverhältniß demonstriren: das Beste hat er uns verschwiegen — er hat mit seiner Wirthstochter in wilder Ehe gelebt, und da hat ihm beim Scheiden das Mägdlein diesen Ring zur Erinnerung an süße Schäferstunden geschenkt." — „So ist's!" rief der lärmende Haufe unter schallendem Gelächter. Nur Einer in diesem Kreise hielt sich von den Lachern fern. Abwechselnd richtete er den von Zorn entflammten Blick auf den Ring und dessen Träger. Dieses Benehmen war zu auffallend, um nicht bald allgemein die Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen. „Ich habe Dich," eiferte er jetzt gegen Theodor, „so lange als einen Freund betrachtet und Dich deiner Vorfahren würdig gehalten; aber die Larve ist nun gefallen, ein Ehrloser sitzt mir gegenüber! Deiner Erzählung liegt eine grobe und verleumderische Lüge zu Grunde!" — Da verließ den solcherweise schwer Beleidigten die sonst unweichbare Geduld, ergrimmt sprang er von seinem Sitz, indem er drohend sprach: „Das sagt ein Bube, der die mir zugefügte Ehrenkränkung mit seinem Blute büßen soll!" — „Ich nehme die Ausforderung an," entgegnete der Beleidiger kaltblütig, „und bin obendrein noch willens, meine Beschuldigung zu verdoppeln. Zeige den Ring vor: ob sich nicht der Name Valentin in ihm gravirt befindet! Als Theodor den Ring vom Finger gezogen, fand er diese Behauptung bestätigt. „In der That," sprach er voll Erstaunens, „es ist so! Mir ist dieser Umstand bisher entgangen. Doch sage: woher bist Du damit vertraut? Deine Schmachworte haben mich hart verletzt, doch daß Du sie gesprochen, dazu konnte Dich wohl nur ein Mißverständniß verleiten. Gieb mir eine offene Erklärung, und ich kann Dir verzeihen." — Da lächelte der Andere höhnisch, indem er sprach: „Ich durchschaue Dich jetzt ganz — Du Feiger fürchtest die gerechte Züchtigung, durch eine neue Lüge willst Du meinem Rächerarm entschlüpfen. So wißt denn, ihr Freunde: die Geschichte, welche jener euch von dem Abenteuer einer Nacht erzählte, ist eine heimtückische Erdichtung, die einem ohnehin unglücklichen Mädchen das letzte Gut, die Ehre rauben will. Der Ring aber ist gestohlen, und dieser hier ist der Dieb!" — Jetzt brauste es ungestüm in den jugendlichen Köpfen, zwei Parteien bildeten sich, „hier können nur die Waffen entscheiden!" erscholl der allgemeine Ruf.

Die nächste Stunde fand die beiden Gegner und sämmtliche Zeugen ihres Zwistes in einem Gehölze, welches man zum Kampfplatz ausersehen hatte. Der Geforderte schoß zuerst und fehlte. Ruhig zog jetzt Theodor seine Brustnadel aus dem Chemisette, steckte sie funfzig Schritte von der bestimmten Schußdistance weiter in einen Baumstamm, und sprach, auf seinen frühern Platz zurückgekehrt: „mein Schuß gilt jenem Nadelknopfe." Der Schuß fiel und mit ihm die Nadel. Die gegenseitigen Sekundanten drangen jetzt, indem sie dem geschickten Schützen Beifall zuriefen, auf Versöhnung. „Diese wird erfolgen," sagte Theodor, „sobald das mysteriöse Mißverständniß seine Aufklärung gefunden hat. Du siehst," fuhr er fort, zu seinem Gegner gewandt, „daß Feigheit und Rachsucht mir fremde sind; ebenso unbekannt bin ich mit einer ehrlosen That, welcher Du mich beschuldigen willst. Ich erbitte mir jetzt von Dir nur die freimüthige Erklärung: wie und wann wurde Dir dieser Ring bekannt?" — „Er gehörte meiner Schwester," antwortete jener. „Der Gutsbesitzer, bei welchem Du übernachtet zu haben vorgiebst, ist mein Vater. Den Ring aber empfing meine Schwester Louise als Angebinde von dem mit ihr verlobten Bräutigam Valentin, als er als sächsischer Offizier der französischen Armee folgte. Er fand den Schlachtentod. Beim Eintreffen dieser Trauerbotschaft befand ich mich gerade auf Ferien im Vaterhause. Wenige Tage vor meiner Ankunft

war dieser Ring auf räthselhafte Weise entschwunden; sein Verlust machte, neben der Todesnachricht, meine arme Schwester untröstbar. Bei meinem Abschiede lag sie auf dem Krankenlager, schweren Fieberträumen verfallen. Sollte da deine Erzählung nicht Argwohn in mir erwecken?“

Theodor trat versöhnt zu dem Jünglinge, der noch vor wenigen Minuten ihm als Todtfeind gegenüber gestanden hatte, und dessen Blicke auch jetzt noch Unmuth und Mißtrauen verriethen. „Glaube mir,“ sprach er, „bei meiner Ehre und bei Allem, was mir heilig ist: wie ich vorhin das Begebniß erzählte, so und nicht anders hat es sich zugetragen. Meine Ehre gebietet es jetzt, mehr als sonst auf Enthüllung des Räthsels zu dringen. Laß uns ungesäumt die Reise zu deiner Familie antreten. An Ort und Stelle wird es vielleicht möglich, ein Licht für das Dunkel zu gewinnen. Ich will mich dabei nicht allein ganz deinem Willen, sondern auch einer strengen gerichtlichen Untersuchung unterwerfen.“ — Jenem war Theodor's Vorschlag genehm. Der nächste Tag fand die Beiden auf dem Wege nach dem Ort der Geistererscheinung.

(Schluß folgt.)

Ein Beispiel von Toleranz.

Die Glaubensduldung macht bei uns erfreuliche Fortschritte, worin wir bei dieser Gelegenheit ein Beispiel aus unserer, durch den toleranten Sinn ihrer Bürger sich auszeichnenden Schwesterstadt Elbing nur anführen wollen. Obschon evangelischen Glaubens, verwaltete der verstorbene Apotheker Neumann während mehrer Jahre mit musterhafter Treue das Amt eines Vorstehers an der dortigen katholischen Pfarrkirche. Dieses, in seinem Innern und Aeußern früher sehr vernachläßigte Gotteshaus, ist während Neumann's Verwaltung zu einem freundlichen Tempel umgestaltet worden. Seiner Sorgfalt verdankt die Gemeinde das schöne große, mehre tausend Thaler kostende Orgelwerk, welches er als Kenner unter persönlicher Aufsicht erbauen ließ. Leider erlebte er nicht die Erfüllung seines Wunsches, dieses Werk durch Malerei und andere Verzierungen in seinem vollendeten Schmucke zu sehn. Doch er fand einen würdigen Nachfolger seiner menschenfreundlichen Gesinnung in der Person des vor einigen Jahren verstorbenen Kaufmanns Schiplik. Dieser, auch ein evangelischer Glaubensgenosse, legirte der gedachten Kirche 2000 Thaler, theils um die Orgel und das Chor mit Farben und Vergoldung schmücken und das noch zur gänzlichen Herstellung dieses Gotteshauses Erforderliche veranlassen zu können. Dies ist dann auch nach dem Willen des Testators geschehen, und wird der Gemeinde und dem die Kirche Besuchenden durch eine, mit einer Inschrift versehene, an dem Orgelchor befestigte Tafel mit goldener Schrift, gebührend bekannt gemacht. Doch möchte man sich wohl die Frage erlauben: weshalb diese Inschrift blos in lateinischer Sprache verfaßt worden? Wenn zwar des Ritus wegen die katholische Kirche sich eine lateinische, zum Unterschiede von der Griechischen, nennen mag; so ist die Gemeinde doch eine deutsch betende und singende. Auch ist gewiß vorauszusetzen, daß durch unsere edle und wohltönende Muttersprache diese tolerante Handlung eben so gut, wie durch die lateinische Sprache verewigt werden kann. Die Inschrift dürfte ja nur, um jedes Bedenkliche zu vermeiden und zugleich viel und Alles zu sagen, den Wohlthäter als einen „Nichtkatholiken“ bezeichnen.

K.

Die heutigen Menschenfresser.

Noch immer giebt es Menschenfresser,
Man nennt sie jetzt: Vernunftvergesser,
Die sich mit eitler Hoffnung nähren,
Unmögliches für sich begehren,
Und dadurch kummervoll entbehren
Und sich an Seel' und Leib verzehren.

Von Danzig nach Berlin und zurück.

Ende des Schlußkapitels.

Wie lang' ungefähr meine großherrliche Traum-Regentschaft gedauert hat, weiß ich nicht anzugeben; wohl aber erinnere ich mich mancher Anordnung, die von mir getroffen wurde. Unter andern ließ ich für Demagogen und Opponenten ein Speisehaus eröffnen und ein Backhaus erbauen, wodurch das Gelärme und Gesumme wunderbar in Mäuschenstille überging. Für die Beschädiger des Eigenthums und des guten Rufes, als: Pelz-, Geld-, Gedanken- und Ehrendiebe ließ ich eine neue wüste Insel in irgend einem unbekannten Meere entdecken. Wer nun zwei bis drei Mal des Frevels überwiesen und als schädliches Mitglied der menschlichen Ge-

sellschaft anerkannt wurde, den schickte ich nach jener Schurken-Kolonie. Das schreckte und half. Um das Unkraut bis auf die Wurzel auszujäten, untersagte ich das Beisammenlogiren der in Kriminaluntersuchung gesetzten Arrestanten. Denn ich hatte in Erfahrung gebracht, daß die zusammengesperrten Gesetzübertreter einander informirten und instruirten, auch neue Diebskniffe lehrten, welche die Lehrlinge bei ihrer später erfolgenden Entlassung in Anwendung brachten. Wo meiner Anordnung ein Lokalmangel hemmend entgegen trat, da stellte ich eine Schildwache in das Arrestantengemach, die über das Schweigen der Gefangenen zu wachen hatte. Das schelmhafte Singen zur Abendzeit wurde den Kriminalgefangenen gänzlich untersagt, indem ich das laute Jauchzen des Lasters eben so störend für die Nachbaren, als gemüthsempfindlich für die auf der Straße vorübergehenden Personen hielt. Bei Anordnung solcher Gerichtsangelegenheit führte mich das Schicksal zuletzt in das Land- und Stadtgerichtsgebäude einer See- und Handelsstadt, deren Name mir entfallen ist. Es war noch etwas früh am Tage, als ich dort eintrat. Gleich begegnete mir da ein Unglück — ich wurde ohnmächtig vor pestilenzialischem Geruch, der das ganze Haus erfüllte. Er kam von der Menagerie her, die sich im untern Raume des Gebäudes befand. Sie enthielt etwa ein halbes Dutzend Hunde und eine kleine Schwadron Katzen. Als mich die Ohnmacht verließ und ich nun hochaufathmend mich laut über diese Vieh-Kolonie in einem Gerichtshause ereiferte, kam eine ganze Rotte Hunde auf mich losgerannt. Da flüchtete ich mich in eine Ecke und streckte, um mir die beißigen Menageristen abzuwehren, das eine Bein lang aus. Das hatte ich aber übel gemacht, denn ich stieß dabei etwas hart an das empfindliche Schienbein des mir gegenüber sitzenden Postwagen-Passagiers. Ein lautes „Au!“ desselben weckte mich aus meinem großherrlichen Postwagen-Traume und veranlaßte mich zu dem feingesellschaftlichen Ausruf: „ich bitte um Entschuldigung!“

Unter ähnlichen Träumereien gieng es von Station zu Station bis — Danzig, wo ich nun mit diesem Schlußkapitel gekommen bin bis ans

Ende.

W. Schumacher.

Tauwerk.

Weinet, ihr Jünger und Jüngerinnen Terpsichorens und hänget eure Harfen oder Ballschuhe an die Trauerweiden des Kirchhofs, denn er ist nicht mehr, er, der Götze aller Tanz und Konzertsäle, der Mann seines tanzlustigen Jahrhunderts, der große Füßebeseliger Strauß. Er soll, vielen Zeitungsnachrichten zufolge, zu Ende Juni einem Walzer erlegen haben, zu dem ihn die Cholera aufgefordert. Allein das ist wieder einmal eine aus der Windmühle gebeutelte Nachricht. Denn noch am 18. Juli wurden die Wiener durch den zu Ende Juni verstorbenen Strauß entzückt, indem er ihnen im Prater seinen allerneuesten Walzer unter dem Titel: „Eisenbahn-Lust-Walzer“ vorspielte und denselben vier Mal wiederholen mußte.

Man hat im vorigen Jahre an Ort und Stelle genaue Nachforschungen über den Verbrauch und die Ausfuhr des ächten Champagners angestellt. Die angegebenen Quantitäten gelten nur vom Wein aus der eigentlichen Champagne (Departement de la Marne) und keinesweges dem Burgunderchampagner, und mehrern andern Sorten Wein, die man unter dem Namen Champagner ausführt. Die Gesammtmasse des aus dem Departement de la Marne ausgeführten Champagner Mousseux beträgt 2,700,000 Bouteillen. Bei dem Pfropfen der Bouteillen und der Versendung geht ein Drittheil des Produkts durch das Springen der Bouteillen verloren. Sillery liefert bei 50 Tagwerken nur 10,000 Bouteillen, Ai bei 200 Tagwerken 50,000 Bouteillen. Die mittlern Preise an Ort und Stelle betrugen während der letzten 8 Jahre im Durchschnitt: erste Qualität im Durchschnitt 3 bis 4 Fr.; zweite Qualität 1 Fr. 50 C. bis 3 Fr.; dritte Qualität 1 Fr. bis 2 Fr. 50 C. Der Verbrauch von ächtem Champagner in Frankreich beträgt jährlich 626,000 Bouteillen, ist aber im Abnehmen. Die auswärtige Konsumtion beträgt im Durchschnitt in England und Ostindien 467,000 Bouteillen; in Deutschland 479,000 B.; in den Vereinigten Staaten 400,000 B.; in Rußland 280,000 B.; in Schweden und Dänemark 30,000 B.

Zu Anfange des verflossenen Monats Juli wettete ein junger Pariser in der Schwimmschule am Pont Royal, daß er auf einem angewiesenen Raum vier Stunden

hinter einander fortschwimmen wolle. Der Gegenstand der Wette war eine Uhr gegen eine Jagdflinte. Der Wettende ging um 6 Uhr 10 Minuten ins Wasser und blieb darin bis 10 Uhr 20 Minuten und hatte auf diese Weise die gegebene Frist noch überschritten. Als er aus dem Wasser kam, war er bleich, seine Lippen waren blau und sein ganzer Körper mit einer schlammigen Kruste überzogen; er war aber durchaus nicht vor Kälte starr und nach seiner Aussage auch nicht ermüdet. Die Jagdflinte, ungefähr 50 Thaler an Werth, ward ihm zugesprochen.

Homonyme.

Als ich, die Tochter jeder Hand,
Mich mit dem Rechte einst verband,
Erreichten Böse manches Ziel,
Blos weil es ihnen so gefiel.

An meinem Namen knüpft die Welt
Gar wunderbare Sagen:
Sie wagt des Abfalls mich von Gott
Verdammend anzuklagen.

Das Danziger Dampfboot erscheint wöchentlich Dreimal: Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, und ist durch alle Postämter des In- und Auslandes zu beziehen: gegen den vierteljährlichen Abonnementspreis von 22½ Silbergroschen, wofür die Zusendung der Blätter gleich bei ihrem jedesmaligen Erscheinen postfrei erfolgt.

Wilh. Schmolz & Comp. Fabrikanten aus Solingen bei Cöln a. Rhein empfehlen zum bevorstehenden Dominik-Markt ihr schön assortirtes Stahl- und Neusilber-Waaren-Lager, bestehend in allen Sorten feinen Tafel- Tranchir- und Dessert-Messern, mit Elfenbein-, Neusilber-, Ebenholz- und Horn-Heften, feinste Rasir-, Feder-, Instrumenten-, Küchen-, Garten-, Oculir-, Taschen- und Jagdmesser, feine Zuschneide-Scheeren, Damen-, Stück- und Schneiderscheeren, Lichtscheeren, Gardienenhalter, Stangen-Verzierungen, Näh- und Stricknadeln, Fingerhüte, Pfropfenzieher, Garnituren zu Regenschirme, Reiszeuge, Müllerdosen, Feuerstähle, Elfenbein-Staubkämme, Blanchetts, Weinpfropfen, beste Stahl-Schreibfedern, Dessert- und Tafelmesser-Klingen für die Herren Goldarbeiter, Messerschärfer, Schleifsteine, Kindersäbel, ächtes Eau de Cologne double, die Kiste mit 6 großen Flaschen 1 Rthlr. 22½ Sgr., Blechlöffel, Brittania-, Eß-, Vorlege- und Theelöffel, Terzerolen, Pulverhörner, Patent-Schrotbeutel, Reservois beste Kupferhütchen, so wie mehrere andere Jagdgeräthschaften, ferner empfehlen wir unsere

Neusilber-Waaren bester Qualität

von Sortaten Tafel-, Tranchir- und Dessertmessern, Vorlege-, Eß-, Kaffee-, Punsch-, Sahn- und Gemüselöffel, Fischheben, Kandaren, Trensen, Steigbügel, Sporn aller Art, Strick- und Schlüsselhaken, Nadelbüchsen, Pfeifenbeschläge und Stechdeckel, Abgüße, Tafelleuchter, Garnituren-Ringe zu Pfeifen-Röhren, Servietten-Bänder, Hunde-Halsbänder, Tabacks-Dosen, Schnallen, Brillgestelle, Theesiebchen u. a. m.

Durch die Zweckmäßigkeit der Einrichtung unserer Fabriken sind wir in den Stand gesetzt nicht allein billige Waaren, sondern auch von bester Güte herzustellen, wovon sich unsere geehrten Abnehmer immer mehr überzeugen werden.

Unser Stand ist in den langen Buden die 6te Bude links vom hohen Thor kommend, und mit obiger Firma bezeichnet.

Die Herren=Garderobe=Artikel= und Handschuhmacher=Waaren=Fabrik von W. Klasse in Berlin, Friedrichs=Straße № 177 empfiehlt zum bevorstehenden Dominik, ihr auf das reichhaltigste und mit den neuesten Gegenständen wohlassortirtes Lager von Herren=Garderobe= und Handschuhmacher=Waaren bestehend: in jeder Gattung Handschuhe, sowohl französische, als eigener Fabrik für Herren, Damen und Kinder, ferner: für Militair=Personen, feine weiße wildlederne Handschuhe in vorzüglicher Qualität, Handschuhhalter für Damen in Gummi und Feder=Elastique u. s. w.

Luft=Kissen, in jeder Form und Größe,

Tragebänder in Gummi=Elastique, besonders als vorzüglich leicht und dauerhaft zu empfehlen, so wie auch in jeder andern Gattung.

Halsbinden in größter Auswahl und mit den elegantesten und schwersten Stoffen überzogen, so wie ächt wollene Attlasbinden für Civil= und Militair=Personen als vorzüglich zu empfehlen.

Chemisetts und Halskragen, in modernen und gut anschließenden Facons vom feinsten Zeuge und sehr sauberer Arbeit.

Die Fabrik, sich jeder ferneren Anpreisung enthaltend, verspricht die solideste Behandlung, ganz billige Preise zu stellen, und bittet um recht zahlreichen Besuch.

Der Stand ist in den langen Buden, vom Schauspiel=Hause kommend, die 5te Bude rechter Seite, und mit obiger Firma versehen.

In der Branntwein=Destillation Tischlergasse No. 573 neben am Sargmagazin sind vorzüglich gute doppelte, halbdoppelte, so wie einfach destillirte Branntweine zu billigem Preise zu haben.

Die Wiener & Franz: Shawls & Tücher Fabrik-Niederlage von Eickmeyer & Knacke Jägerstr. No. 41, d. K. Bank vis a vis,

aus Wien in Berlin,

besucht den hiesigen Markt und hat ihren Stand unter den langen Buden, erste Bude linker Hand vom Holzmarkte kommend. Die Firma ist mit dem Kaiserl. Königl. Oestreichischen Wappen bezeichnet. Durch ihre Fabrik in Wien, wie durch die engste Verbindung mit den vorzüglichsten Fabriken Frankreichs, ist sie in den Stand gesetzt, ein auf das Reichhaltigste mit den neuesten erschienen Mustern ausgestattetes Lager obiger Branche zu den niedrigsten jedoch unbedingt festen Fabrikpreisen zum Verkauf bieten zu können. Um geehrten Besuch bittend, empfiehlt sie ausserdem noch ihr Fabrikat von Thybet-Tüchern mit angesetzten Borden, so wie die so sehr beliebten gross quarirt ganz wollenen Plaits-Tücher in brillanten Farben.

Die

Herren=Garderobe=Fabrik

von

Sachs und Sohn

aus Berlin

empfiehlt auch hier ihr bedeutendes Lager der neuesten und geschmackvollsten **Halsbinden, Vorhemdchen und Kragen** und versichert bei ihrer ziemlich in ganz Deutschland anerkannten Reellität, sowohl in großen Parthien als im Einzeln=Verkauf die möglichst billigsten Preise.

Ihr Stand ist am Stockgebäude.

Kunst- und Wachs-Figuren-Kabinets-Anzeige.

Unterzeichneter beehrt sich, Einem hochgeehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebenste Anzeige zu machen: daß er sein kunstreiches Wachs-Figuren-Kabinet aus 137 Personen, in 20 Gruppen, welches aus biblischer, griechischer und historischer Geschichte besteht, hiesigen Orts in der dazu neu erbauten Bude auf dem Holzmarkt aufgestellt hat und nur auf kurze Zeit zu sehen sein wird, gewiß auch für jeden Kunstkenner viel Interessantes enthält und für die Jugend höchst belehrend ist, weshalb ich mir die Freiheit nehme, die sämmtlichen Herren resp. Schullehrer mit ihren anvertrauten Zöglingen ergebenst einzuladen.

Der ausgezeichnete Beifall, den dieses Kabinet, welches jede Gruppe in Lebensgröße oder en miniature in der sprechendsten Aehnlichkeit und in dem elegantesten Kostüme zeigt, in den größten Hauptstädten Europa's geerntet hat, spricht für dessen Vortrefflichkeit, und schmeichelt sich, auch hier eine gütige Aufnahme zu finden

V. Luzich aus Italien.

Danzig, den 4. August 1836.

Em. geehrten Publikum zeige ich hiedurch ergebenst an, daß ich mit einer

Menagerie,

bestehend aus völlig erwachsenen körperschönen Exemplaren von wilden Thieren ferner Welttheile in Danzig eingetroffen bin und dieselben hier während dieser Dominikszeit, in der dazu neuerbauten Bude auf dem Holzmarkte zur Schau stelle.

In gedrängter Mittheilung nenne ich von denen in meiner Menagerie vorhandenen Fremdthieren hier nur folgende:

1) Ein vorzüglich schöner, großer Panther aus Süd-Amerika.
2) Eine gestreifte Hyäne, ihrer Haarfarbe und Körpergestalt nach eins der seltensten Exemplare.
3) Ein ausgezeichnet schöner sibirischer Bär.
4) Der größte Labandor.
5) S. Tannis oder Marlborough.
6) Der große Barribal und ein Wolf in einem und demselben Käfig.
7) Der Schakal (Canus Aureus), oder auch Goldwolf genannt.

Und viele andere Thiere.

Preise der Plätze:

Erster Platz 5 Sgr. — Zweiter Platz 2½ Sgr.
Kinder zahlen auf dem ersten Platz die Hälfte.
Das Nähere durch die Anschlagezettel.

Rossi, Menagerie-Inhaber.

Christian Gudauner aus Gröden in Tyrol

empfiehlt sich zu diesem bevorstehenden Dominiksmarkte mit einem bedeutenden Lager feiner und ordinairer Spielwaaren: als ord. Kinder-Trommeln, rothe ord. Violinen, hölzerne Hausrath-Schachteln, Schnarren, kleine Kufferle, ord. Schreibzeuge, blecherne Trompeten und allen in dieses Fach einschlagenden Artikels.

Besonders empfiehlt er sich zum ersten Mal mit einem großen Lager eigener Fabrik von hölzernen und Papier-Masché-Puppenköpfen, Glieder-Puppen, welche zum Anziehen sehr geeignet sind, zu auffallend billigen Preisen.

Sein Stand ist in den langen Buden von der Hauptwache rechts herein.

Hiemit erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß die Niederlage von Tabaks-Pfeifensachen des Herrn August Büttner in Stettin, welche mit allen in dies Fach einschlagenden Artikeln reichlich versehen ist, während der Dominikszeit in meinem Laden, Langgasse № 520 aufgestellt sein wird. Ebendaselbst werden seidene und Bastard-Sonnenschirme, so wie Herren-Hüte in Filz und seidenem Glanzvelpel, um damit für diesen Sommer aufzuräumen, zu heruntergesetzten Preisen verkauft. Diese Gegenstände, so wie verschiedene andere Waaren empfehle ich Einem verehrten Publikum zur geneigtesten Beachtung bestens.

J. Prina.

Die Berliner Herren-Garderobe-Fabrik
von
F. W. Bolle
empfiehlt sich zu diesem Dominiksmarkte Em. verehrten Publikum mit ihrem reich assortirten Waarenlager von modernsten Herren-Kravatten, Shawls, Chemisetts, Halskragen, Hosenträgern, Handschuhen, Taschentüchern, Perlschnüren, Cigarrentaschen, Schnürleibern für Damen und allen übrigen zu dem Fach der Modewaaren gehörenden Artikeln. Der Verkauf erfolgt en gros und en detail zu den irgend billigsten Fabrikpreisen. Der Stand dieses Waarenlagers unter vorbezeichneter Firma ist in den langen Buden vom Hohenthore rechts die erste.

Einem geehrten Publikum widmen wir die ergebenste Anzeige, daß an den bevorstehenden Dominiksabenden
der Raths-Weinkeller
elegant erleuchtet sein wird. Sowohl Vormittags als Abends wird die Familie Rösler und Fischer aus Böhmen, durch Harfenspiel und Gesang die beste Unterhaltung gewähren. An den Abenden jedoch ist, um nur anständigen Personen den Eintritt zu gestatten, die Einrichtung getroffen, daß von jeder Person ein Billet a 5 Sgr. zu lösen ist, welches am Büffet für denselben Werthbetrag wieder in Zahlung angenommen wird. Gleichzeitig empfehlen wir unser Lager von schönen, reinen, weißen und rothen Bordeauxweinen, so wie jede andere Weingattung in bester Qualität zum möglichst billigsten Preise.
M. F. Lierau & Comp.

Wir empfingen kürzlich auf direktem Wege eine neue Sendung **schönen fetten Schweizerkäse**, welchen wir in ganzen Laiben a 120 bis 200 Pfund, und Pfundweise verkaufen, und den wir mit allem Recht empfehlen können.
M. F. Lierau & Comp.
Weinhandlung im Rathskeller.

Frischer Kirschwein ist im Raths-Weinkeller käuflich zu haben.

Wehrmann & Georgi aus Sachsen empfehlen sich zum bevorstehenden Dominik mit einer Auswahl von **Sächsischen Stickereien** auf Tull und Jakonett, als: schwarze und weiße Tücher, schwarze und weiße Pellerinen, gestickte und tambourirte Ueberschlag- und Stehkragen, tambourirte Haubenstriche, gestickte und tambourirte Hauben und Kinderhäubchen, ächte schwarze und weiße Blonden, Blondenhauben, ächte Blonden-Stuartskragen, Blondengrund in Streifen und im Stück, ächte Zwirnspitzen, Gardinenfrangen und Borden, auf Bastard gestickte Taschentücher, Tull in Streifen und im Stück, alle Sorten Rosagrund in Streifen und in der Elle, weiße glatte und karrirte Zeuge zu Pellerinen, baumwollene Herren-, Damen- und Kinderhandschuh mit und ohne Finger 2c.
Ihr Stand ist wie gewöhnlich in der Mitte der langen Buden der Wittwe Zander gegenüber, an der Firma zu erkennen.

Durch den Empfang meiner neuen Waaren von der letzten Frankfurt a. O. Messe und andern großen Fabrik Orten ist mein Waarenlager wieder auf's allervollständigste assortirt worden, so daß ich jeder billigen Anforderung zu begegnen im Stande bin. Indem ich dasselbe Einem sehr geehrten Publikum zum bevorstehenden Dominik hiemit bestens empfehle, bemerke ich gleichzeitig, daß mein Hauptlager in den Langenbuden auf der gewöhnlichen Stelle sein wird, und sehe ich unter Zusicherung der billigsten Preise und reellsten Bedienung einem recht zahlreichen Besuche entgegen.
J. Prina.

J. E. Sänger, Seifensieder aus Thorn besucht auch diesen Dominik mit seinem Fabrikate den hiesigen Markt und empfiehlt sich dem resp. Publikum. Sein Stand ist an der Reitbahn auf der bekannten Stelle.

Herausgeber und Redakteur Wilhelm Schumacher. Gedruckt bei Louis Bozon.